

# الأسبوع فلسطين extrakt

## Olivenöl aus Palästina

### EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Reisen – ein Versuch zu entdecken, zu begegnen, zu verstehen – davon handelt dieses «extrakt».

Unsere Reise im Frühling 2019 führt uns nach Gaza. Die Menschen erzählen, was von den Folgen der Freitagsdemonstrationen des «Marsches zur Rückkehr» zurückbleibt: Einschusslöcher in Häusern und Ställen, getötete Tiere, verwüstete Felder, verwundete und getötete Menschen. Die erhoffte Unterstützung der internationalen Zivilgesellschaft blieb aus. Jetzt bestellen Frauen und Kinder diese Felder wieder, Pfleger behandeln die Verwundeten.

In Ramallah treffen wir unseren Partner der PARC (Palestinian Agricultural Relief Committees). Die Stimmung ist gedämpft. Präsident Abbas erscheint – anscheinend krankheitshalber – nicht mehr öffentlich, Gerüchte über den amerikanischen «Friedensplan» breiten sich aus, die Zukunft bleibt unsicher wie immer. Die Palästinenser/innen haben sich an diese Ungewissheit gewöhnen müssen. Das Olivenöl aus der Ernte 2018 ist bereits verschifft. Wir diskutieren schon über die nächste Ernte. Wie unterschiedlich unser Alltag ist!

Ich bewundere Bauernfamilien und Partner, die es schaffen, qualitativ hochwertiges Olivenöl aus ihrem besetzten Land zu exportieren. Mit diesen Gedanken wünsche ich uns ein gelungenes 19. Kampagnenjahr.

Anita Meister Ribeiro

## Hebron, eine verstörende Erfahrung

Hebron war die Stadt, die den tiefsten und erschreckendsten Eindruck auf unserer Reise hinterliess. Unverhüllt zeigt sich, wie Menschen entwertet und entrechtet werden und die jüdische Bevölkerung indoktriniert wird, indem Palästinenser/innen als potenzielle Terrorist/innen und Gewalttäter/innen dargestellt werden, vor denen die Bewohner/innen der Siedlungen durch schusswaffentragende Männer geschützt werden müssen.

Hebron ist eine der ältesten durchgehend besiedelten Städte der Welt und wurde vermutlich vor etwa 5000 Jahren gegründet. Hebron ist für alle drei monotheistischen Religionen von grosser Bedeutung, da hier das Grab Abrahams/Ibrahims angenommen wird. Als einziger Ort in Palästina befinden sich Siedlungen in der Stadt selbst. Die Stadt ist seit 1997 verwaltungstechnisch in die Zone H1 (palästinensisch kontrolliert) und die Zone H2 (israelisch kontrolliert) geteilt und die Übergänge für Palästinenser/innen durch Checkpoints strengstens kontrolliert. Palästinenser/innen dürfen gewisse Gebiete gar nicht oder nur zu Fuss betreten. So ist die Shuhada-Strasse, die Hauptdurchgangsstrasse von Hebron und einst eine lebendige Geschäftsstrasse für Palästinenser/innen verboten, die Läden sind geschlossen und teilweise versiegelt. Jene Gassen,

die an jüdische Wohnungen grenzen, sind mit Drahtgitter überspannt, da die jüdische Bevölkerung ihren Abfall direkt auf die Strassen wirft.

Wir trafen uns mit Mitgliedern der Organisation «Youth Against Settlements» (YAS) und konnten unter ihrer Führung das Zentrum von Hebron besuchen. YAS hat sich dem gewaltfreien Kampf gegen die illegalen Siedlungen verschrieben, indem sie die Bevölkerung, vor allem im Gebiet von H2, ermutigen dortzubleiben, standhaft zu sein und gewaltfreien Widerstand und Resilienz aufzubauen. Auch international wird auf die Situation in Hebron aufmerksam gemacht, Kampagnen werden lanciert, zum Beispiel zur Öffnung der Shuhada-Strasse oder zur Aufhebung der Segregation von Strassen.

Fortsetzung Seite 2

# Frauen unter militärischer Besatzung

Der Wirtschafts- und Sozialrat der UN (ECOSOC) hat am 17. Juli 2019 in einer Resolution bekräftigt, dass die israelische Besatzung nach wie vor ein grosses Hindernis für palästinensische Frauen und Mädchen bei der Erfüllung ihrer Rechte sowie bei der Förderung, Selbstständigkeit und Integration in die Entwicklung ihrer Gesellschaft darstellt.

Während der Kampagnenreise im November 2018 hatte ich die Möglichkeit, ein Interview zu führen mit Amal Kreish, Generaldirektorin der «Palestinian Working Women Society For Development» (PWWS), eine feministische Organisation. Sie erklärte mir, dass die Auswirkungen der Besatzung auf den Alltag der Palästinenserinnen sehr komplex sind und auch abhängig von der wirtschaftlichen und sozialen Situation der Frauen. Es gibt so viele Aspekte – wie Einschränkungen der Bewegungsfreiheit,

Kontrollen, nächtliche Razzien in den Wohnungen, Verhaftungen ohne Anklage, Landkonfiskation, Häuserzerstörungen etc. – die sich gegenseitig beeinflussen und zu weiteren Problemen führen. Das grösste Problem sei aber ganz klar die Gewalt an Frauen: Gewalt von Seiten der Besatzungsmacht, von Siedlern, aber auch von männlichen Familienmitgliedern. Häusliche Gewalt ist ein grosses, breites Problem. Das hat mit der tendenziell patriarchalen Kultur zu tun, aber auch mit der Gewalt und

Hilflosigkeit, denen palästinensische Männer im Alltag ausgesetzt sind. Verheiratete Frauen erklärten bei Befragungen durch Frauenzentren, dass die katastrophale wirtschaftliche Situation und der Druck der Besatzung Männer gewalttätiger gemacht haben. Frauen wurden zu Stossdämpfern bei Krisen und zum Ziel häuslicher Gewalt.

Palästinensische Frauen leben auch in ständiger Angst um ihre Kinder. Janna Ayyad, die wohl jüngste Journalistin der Welt, (sie ist seit dem Alter von 10 Jahren auf den sozialen Medien aktiv), hat mir bei einem Besuch in An Nabih Saleh gesagt: «Wegen den Kontrollen haben wir immer Angst auf dem Schulweg. Unter Besatzung hat man immer Angst. Ich



Besuch einer Frauenkleiderfabrik in Turmus'ayya A.D. EAPPI 2017

habe Angst, dass ich mich selbst verliere, dass ich verhaftet oder verletzt werde. Aber von der Angst will ich mich nicht

beherrschen lassen, deshalb dokumentiere ich alles mit der Kamera.»

Eine weitere Problematik ist die ökonomische Abhängigkeit von Frauen. Palästinenserinnen sind zwar sehr gut ausgebildet, mehr als 60 % verfügen über einen Tertiärabschluss, aber die wirtschaftlichen Restriktionen durch Israel sind immens. Die Erwerbslosigkeit in den besetzten Gebieten ist gross. Auch davon sind Frauen viel stärker betroffen: Mit nur 18,8 % im Vergleich zu 69,2 % bei den Männern im 1. Quartal 2019 gehört die Erwerbstätigkeitsquote bei den Frauen zu den niedrigsten weltweit.

Ziele von palästinensischen Frauenorganisationen wie der PWWS sind: Sensibilisierung der Frauen für ihre politischen, sozialen und juristischen Rechte sowie Entwicklung ihrer Fähigkeiten, diese Rechte zu verteidigen und zu verkörpern.

Ich war erstaunt, wie vielfältig und breit die Angebote in der Westbank sind. Es gibt beispielsweise auch dezentrale niederschwellige Angebote wie die sogenannten «runden Tische». Dort geht es darum, Bedürfnisse von Frauen in die Parlamente zu bringen oder Frauen

und Männer für das Thema häusliche Gewalt zu sensibilisieren. Es gibt aber auch einige Frauenzentren und insgesamt vier Frauenhäuser in der Westbank.

Ausserdem hat die palästinensische Regierung einen nationalen Aktionsplan initiiert zur Umsetzung einer UN-Resolution, deren Inhalt als Meilenstein gilt zur Beachtung und Ächtung sexueller Kriegsgewalt gegen Frauen und Mädchen; sie ist ein wichtiger Beitrag zur Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit und Achtung der Frauenrechte als Menschenrechte.

Frauen sind nicht nur stärker von der Besatzung betroffen. Die damit verbundene geschlechtsspezifische Diskriminierung hält auch die ganze Gesellschaft zurück. Empowerment von Frauen bedeutet deshalb Empowerment für alle Palästinenser/innen!

*Margrith Nagel war 2017 im Rahmen des EAPPI-Programms und 2018 mit der Reise Kampagne Olivenöl in der Westbank. Der Bericht stützt sich auf diese Erfahrungen und auf Literaturstudium.*

Fortsetzung von Seite 1

Was es für Palästinenser/innen bedeutet, in dieser Stadt zu leben, erfuhren wir hautnah. Die Leute von YAS konnten uns nicht durch die Shuhada-Strasse begleiten, wir wurden dort von einer Volontärin aus England geführt. Die Strasse ist fast leer, ausser den israelischen Soldat/innen und unserer Gruppe gab es nur eine kleine Gruppe von jüdischen Schüler/innen aus der Siedlung, die von einem bewaffneten Mann in Zivil begleitet wurden. Die dadurch vermittelte Ideologie erinnert mich an Nadine Gordimer, südafrikanische Schriftstellerin, die einmal sagte: «Als ganz kleines Kind lernte ich, dass schwarze Menschen gefährlich sind, und ich brauchte viele Jahre, um von diesem Vorurteil loszukommen und menschlich zu werden.»

Als wir später durch den Teil des Souk gingen, der noch belebt ist, haben wir mit eigenen Augen gesehen, wie wichtig die über die Strasse gespannten Drahtgitter sind. Sie waren voller Abfälle, Fla-

schen, Papier, Gemüse und vieles Unappetitliches mehr, für Palästinenser/innen eine tägliche Erinnerung, dass sie Menschen zweiter Klasse sind und weder Rechte noch Würde haben sollen.

Mich beschäftigt diese Indoktrination und ich werde die Frage nicht los, wie es möglich ist, dass ein Volk, das selbst erlebt hat, wie es ist, als Dreck bezeichnet zu werden, dies ändern Menschen gegenüber wiederholen kann und sich nicht bewusst wird, dass diese Entwertung nur zu neuer Gewalt führt. Im Souk habe ich dann einen Beduinen-Teppich gekauft und freue mich immer wieder über den wunderschönen Teppich, der Beweis dafür, dass auch unter schrecklichen Bedingungen Kunstwerke geschaffen werden, ein Hinweis auf die Resilienz und die Hoffnung.

*Ruth Waldvogel, Teilnehmerin der Reise 2018 des Vereins Kampagne Olivenöl aus Palästina*



Shuhada-Strasse, die einstmals lebendige, belebte Hauptgeschäftsstrasse

# Wie Olivenöl von Transportkanistern in Flaschen kommt

An einem Frühlingstag fahren Anita, Rolf, Anjuska, Susanne und ich von der Kampagne Olivenöl mit der Eisenbahn zur Genossenschaft BEWO nach Oberburg. Dort arbeiten Leute mit gesundheitlichen Einschränkungen mit dem Ziel, sich wieder im Berufsleben zu integrieren. Bei der BEWO wird das Öl für den Herbst- und Winterverkauf in Flaschen abgefüllt und mit dem Schriftzug Olivenöl aus Palästina versehen. Öl und Za'atar sind im April in die Schweiz gelangt und werden jetzt in der BEWO abgefüllt.

Nach einem Rundgang durch verschiedene Werkstätten kommen wir zu den Stapeln grosser, goldglänzender Blechkanister mit unserem Öl. In einem Raum, wegen hygienischer Vorschriften nur von aussen einsehbar, bedient ein Mann in weisser Schutzkleidung die Abfüllanlage und verschliesst die Flaschen. Zwei Mitarbeiter sind mit der Etikettierung beschäftigt. Jede Flasche wird in die Hand genommen und allfällige Ölspuren mit einem Lappen beseitigt. Dann wird die Flasche in ein schmales



Foto: Ariet Güttinger

16-kg-Blechkanister zum Abfüllen bereit

Holzgestell geschoben, das die Stelle freilässt, auf die mit grosser Sorgfalt die Etikette geklebt wird. Damit sind die Flaschen für den Versand bereit.

Eine Mitarbeiterin in weissem Schutzzug füllt Za'atar in Plastiksäcklein ab, überprüft mit der Briefwaage grammgenau das Gewicht und sorgt mit einem Pinsel dafür, dass keines der würzigen Bestandteile verlorengeht. An einem anderen Tisch werden die Säcklein mit einer eigens dafür angefertigten Apparatur mit Etiketten versehen.



Foto: Ariet Güttinger

Abfüllen von Za'atar

Es macht Freude, den Leuten bei der Arbeit zuzusehen. Rendite hat hier nicht oberste Priorität. Hier arbeitet man in Ruhe und mit grosser Sorgfalt gemäss seinen Möglichkeiten zu Arbeitsbedingungen, die dem Schriftzug «fair» auf den Etiketten der Ölfaschen entsprechen.

Lange bleiben wir vor den leeren Ölkannistern stehen. Sie sind so schön, und es ist ein Jammer, dass sie jetzt im Abfall landen sollen. Also haben wir Leute kontaktiert, um Vorschläge zu deren Wiederverwendung zu entwickeln. Vielleicht haben auch Sie als Leser/in eine Idee, wie man diese Kannister wiederverwenden könnte? *Ariet Güttinger*

.....  
*Das Glück des Reisenden ist, dass Hoffnung der Zwilling ist der Hoffnungslosigkeit. (...)*

*Wenn der Himmel ergraut  
Und ich plötzlich eine Rose blühen sehe  
Aus den Rissen in der Mauer  
So sage ich nicht der Himmel sei grau  
Sondern betrachte lange die Rose  
Und ich sage ihr: Welch ein schöner Tag.*

Aus: Mahmoud Darwish, Der Würfelspieler, A1 Verlag, München

---

## IMPRESSUM

Verantwortlich: Anita Meister Ribeiro, Rolf Zopfi und Joseph Haas; Korrektorat: Helen Gysin  
Druck: Caritas Schweiz

Verein Kampagne Olivenöl aus Palästina  
Postfach 8164, 8036 Zürich  
Tel. 032 513 75 17  
www.olivenoel-palaestina.ch  
kampagne@olivenoel-palaestina.ch  
PC-Konto 87-57191-7